

Karlheinz Morré | Nicole Kraft

Was wurde aus ... ? Lemberg

Was wurde aus ... ? Lemberg
Karlheinz Morré, Nicole Kraft
November 2014

© Verlagshaus Morre GmbH
A-8010 Graz, Jakoministraße 12
Telefon +43 (316) 82 02 33, Fax: +43 (316) 82 02 35
office@verlagshaus-jakomini.at
www.verlagshaus-jakomini.at

Fotos: Karlheinz Morré, Nicole Kraft, Peter Philipp
Texte: Karlheinz Morré
Lektorat: Martin Moll
Grafik: Sylvia Zannantonio
Herstellung: hm•perfectprintconsult•eu

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, und Vervielfältigung in jeglicher Form (Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) oder Verarbeitung durch elektronische Systeme ohne schriftliche Einwilligung der Autoren bzw. des Verlages verboten. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

ISBN 978-3-902920-10-2

Zum Geleit

Karlheinz Morré

Bücher über alte Städte und deren Ansichten in vergangenen Tagen findet man in Buchhandlungen und Antiquitätenläden zuhauf, doch gehen Nostalgiker und sonstige Interessierte meist leer aus, wenn sie etwas über das heutige Erscheinungsbild einstiger Metropolen erfahren möchten.

„WAS WURDE AUS ...?“ beschreibt das urbane Leben, präsentiert die wichtigsten Gebäude und Denkmäler und gibt das Flair altösterreichischer Städte wieder – die Reihe erzählt, ohne ein Reiseführer zu sein, und zeigt aktuelle Fotos, ohne den Anspruch eines Bildbandes zu erheben.

Die historisch-nostalgische Serie „Städte unter dem Doppeladler“ startet mit der durch Jahrhunderte heiß umkämpften Stadt Lemberg. In den meisten Köpfen geografisch (und unzutreffend) als „irgendwo in Russland“ verankert, weiß kaum jemand, dass man mit dem Flugzeug von Wien aus schneller nach Lemberg gelangt als beispielsweise nach Zürich. Das heutige L'viv, das sich nicht zuletzt dank der

2012 in Polen und der Ukraine veranstalteten Fußball-Europameisterschaft in vielen Bereichen an westliche Standards angepasst hat, bietet sicherlich für jeden etwas: Kunst- und Kulturliebhaber können in wunderbaren Ausstellungen oder in den traumhaft inszenierten Aufführungen des Lemberger Opernhauses ihren Leidenschaften frönen, Gourmets finden zahlreiche Restaurants mit nationaler und internationaler Küche, und für Verliebte hält die Stadt das eine oder andere verträumte Plätzchen bereit.

Ich freue mich, dass ich für den Auftakt der Reihe „Städte unter dem Doppeladler“ meinen persönlichen Freund, Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann, promovierter Historiker und Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung, als Verfasser des Vorworts gewinnen konnte; dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken. Ich wünsche viel Freude mit dem vorliegenden Buch!

Wort

Gerhard Kurzmann

LEMBERG, EINE ALTÖSTERREICHISCHE STADT DER VIELFALT

Vor 100 Jahren, zu Beginn des Ersten Weltkrieges, war Lemberg die Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Galizien und Lodomerien und beherbergte eine der wichtigsten Garnisonen der k.u.k. Armee.

Die Festung Przemyśl sowie die Städte Lemberg und Krakau bildeten die Eckpfeiler des österreichisch-ungarischen Aufmarsches gegen das zaristische Russland und waren Zentralorte jener Gebiete, in denen bald nach Kriegsausbruch blutige Abwehrschlachten tobten.

Die unterschiedlichen Namen der Stadt in verschiedenen Sprachen verweisen auf jene Nationen, die im Laufe der Jahrhunderte in der heutigen westukrainischen Metropole lebten:

Lwiw (ukrainisch), Lwow (russisch), Lwów (polnisch) und Lemberg (deutsch).

Gesichert ist, dass die Stadt im Jahr 1356 vom polnischen König Kasimir III. das Magdeburger Stadtrecht erhielt und sich zu einem wichtigen Handelszentrum entwickelte. Für zwei Jahrhunderte war Deutsch die Amtssprache. Über viele Jahrhunderte war das Gebiet um Lemberg seitens verschiede-

ner Staaten umkämpft. Polen, die Ukraine, Ungarn, Russland und Österreich versuchten ihren jeweiligen Machtbereich mit wechselndem Erfolg auszuweiten. 1772 fiel Lemberg mit der 1. Polnischen Teilung an die Habsburgermonarchie, deren Bauten auch heute noch das Bild der Innenstadt prägen.

Nach dem „Ausgleich“ mit Ungarn 1867 gehörte Galizien zur cisleithanischen Reichshälfte, die galizischen, ruthenischen und polnischen Abgeordneten saßen wie die Vertreter der deutschen Mehrheitsbevölkerung im Reichsrat in Wien.

Das Rathaus am Marktplatz, die St. Georgskathedrale, das Ukrainische Nationalmuseum mit seiner sehenswerten Ikonensammlung, das Opernhaus, aber auch das „Königliche Arsenal Lemberg“, der „hohe Schloßberg“ mit den Ruinen der alten Fürstenburg oder die Lemberger Gemäldegalerie verleihen der Stadt auch heute noch ihr unverwechselbares Antlitz.

Es ist der Verdienst des Herausgebers, an diese schöne Stadt zu erinnern, die auch ein Teil unserer Geschichte ist, auf die wir stolz sein können.

Dr. Gerhard Kurzmann, Jahrgang 1953, promovierter Historiker und Germanist, war ursprünglich in der Kulturverwaltung der Stadt Graz tätig, neun Jahre lang Abgeordneter der FPÖ zum Nationalrat, und ist seit 2010 Landesrat für Verkehr, Umweltschutz, Natur- und Tierschutz in der Steiermärkischen Landesregierung

Geschichte von Lemberg

Karlheinz Morré

Lemberg wurde 1256 in der Chronik der historischen Landschaften Galizien-Wolhynien erstmals urkundlich erwähnt. Die Gründung der Stadt steht in engem Zusammenhang mit den im 13. Jahrhundert immer wieder heranstürmenden Mongolenheeren, welche die alte Hauptstadt des westruthenischen Teilstaates Halyč gänzlich zerstörten. Um sich künftig besser verteidigen zu können, verlegte Fürst Daniel seine Residenz auf eine Hügelkette, an deren höchstem Punkt er ein Schloss errichten ließ. Am Fuße des Berges entstand eine gut befestigte Siedlung, der der Fürst den Namen seines in Feldzügen bewährten Sohnes Leo (Lev) gab, von dem sich die heutige ukrainische Stadtbezeichnung Lviv ableiten lässt, zu Deutsch Lemberg (vom Begriff Lewensburg).

Beinahe ein Jahrhundert lang war Lemberg das Ziel vieler Einwanderer aus Ost und West und trotzte dank seiner Befestigung den Anstürmen und Belagerungen fremder Heere. Erst 1340 konnte die Stadt durch die Armee des polnischen Königs Kasimir eingenommen werden, die Kämpfe um den Besitz der Stadt zwischen Litauern, Tartaren und Polen hielten jedoch bis 1349 an. Im Jahr 1356 erhielt Lemberg durch König Kasimir das Magdeburger Stadtrecht, in der Folge siedelten sich deutsche Bürger, Armenier und Juden in der Stadt an, Deutsch wurde für die nächsten 200

Jahre Amtssprache. Um 1360 wurde der Grundstein für die römisch-katholische Domkirche gelegt, die Stadt weiter befestigt und die armenische Kathedrale erbaut. Nach dem Tod Kasimirs 1370 fiel Lemberg unter ungarische Herrschaft, König Ludwig von Ungarn verband das Halyč'er Land mit Ungarn und regierte bis 1379. Nach dessen Tod herrschten die ungarischen Starosten, welche die Stadt mit Zöllen und Steuern rücksichtslos ausbeuteten, erst die polnische Königin Hedwig befreite Lemberg von seinem Joch, vereinigte das Ruthenenland mit Polen, und ihr königlicher Gemahl verlich Lemberg das sogenannte Lager-Privileg, wonach alle über das Ruthenenland geführten Waren 14 Tage in Lemberg feilgeboten werden mussten.

Als bedeutender Handelsplatz war Lemberg bis 1772 Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Ruthenien und des Lemberger Landes, mit der ersten Teilung Polens fiel Lemberg an die Habsburgermonarchie und wurde als viertgrößte Stadt des Vielvölkerstaates Hauptstadt des Königreichs Galizien und Lodomerien. 1777 wurden die alten Befestigungsanlagen abgetragen und an deren Stelle neue Gebäude, Straßen und Plätze errichtet, welche heute noch das Stadtbild Lembergs prägen. Durch das Ansiedlungspatent Josephs II. von 1781 mit dem Zugeständnis freier Religions-

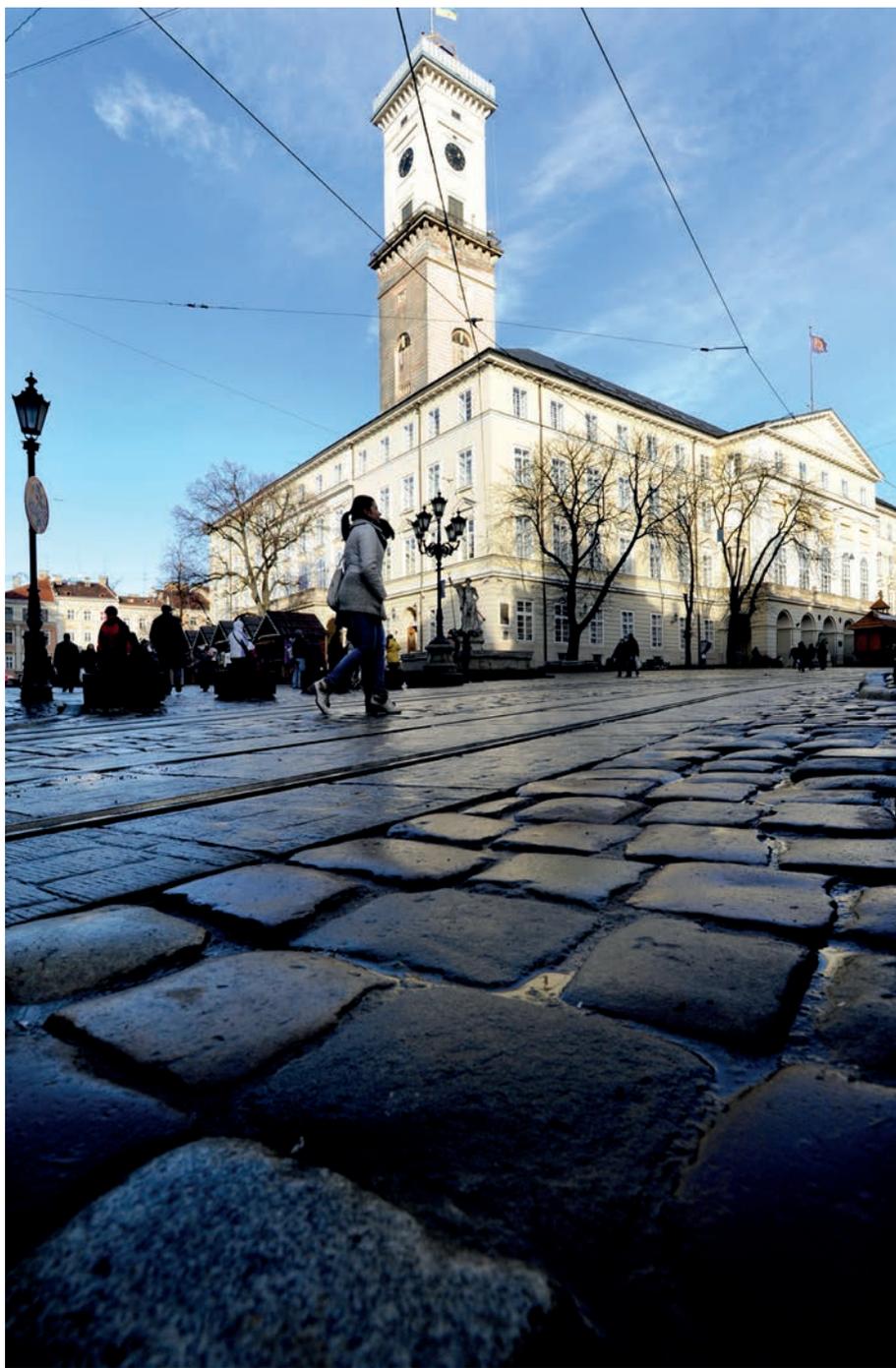


ausübung kamen viele evangelische Siedler nach Lemberg und bauten in ihren Berufen bedeutende Manufakturen auf. Demzufolge wurde die Stadt ab der Mitte des 18. Jahrhunderts auch ein bedeutendes Handels- und Finanzzentrum, es entstanden weiters das größte Theater Europas, eine bedeutende Universität und die erste elektrische Straßenbahn der Monarchie.

Bis zum Ersten Weltkrieg bestand in Lemberg eine starke Garnison österreichisch-ungarischer Soldaten. Kurz nach Ausbruch der Kämpfe besetzten russische Truppen die Stadt und konnten erst im Juni 1915 erfolgreich zurückgedrängt werden. Mit dem Zusammenbruch der k.u.k. Monarchie samt dem Kronland Galizien wurde am 1. November 1918 die Westukrainische Volksrepublik in Lemberg proklamiert, doch erhob das Ende des Jahres wieder erstandene Polen Anspruch auf die Stadt. Nach zwei Wochen blutiger Kämpfe konnte Lemberg dem Machtbereich der Westukrainischen Volksrepublik entrissen werden und war fürderhin als polnische Bezirksstadt ein wichtiges Zentrum für Kultur und Wissenschaft.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde Lemberg im September 1939 von deutschen Truppen besetzt, aufgrund des Hitler-Stalin-Pakts jedoch den Russen übergeben, die in den folgenden zwei Jahren

Massendeportationen der Bevölkerung Lembergs durchführen und Terror gegen ukrainische Bürger ausübten. Doch auch mit der „Befreiung“ durch die Deutschen im Juni 1941 wurde es für die Bewohner Lembergs nicht besser, in der Folge wurden rund um die Stadt 540.000 Menschen in deutschen Konzentrationslagern ermordet. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs, nachdem Lemberg erneut der Sowjetunion eingegliedert worden war, kehrte nicht gleich Ruhe und Frieden in der Stadt ein. Das multiethnische Lemberg wurde einer ethnischen Säuberung durch die Sowjets unterzogen, vor allem Polen und Ukrainer waren von einer großen Umsiedlungsaktion betroffen. Nach der Katastrophe im Kernkraftwerk Tschernobyl im April 1986 spitzte sich der lange schwelende Konflikt zwischen der Ukraine und dem sowjetischen Regime erheblich zu, was schließlich im August 1991 zur Unabhängigkeit der Ukraine führte. Das nur 80 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt liegende Lemberg profitiert seither von der starken Öffnung der Westukraine nach Westen. Als ein Austragungsort der von Polen und der Ukraine gemeinsam organisierten Fußball-Europameisterschaft 2012 ausgewählt, bemüht sich Lemberg seither durch den Neubau eines modernen Flughafens und zahlreicher exklusiver Hotels um Touristen und Kongressgäste aus aller Welt.





Der Rynok (Neuer Marktplatz) mit seinem in den Jahren 1827 bis 1835 erbauten Rathaus (Seite links und Bild oben) im Stil des Wiener Klassizismus.





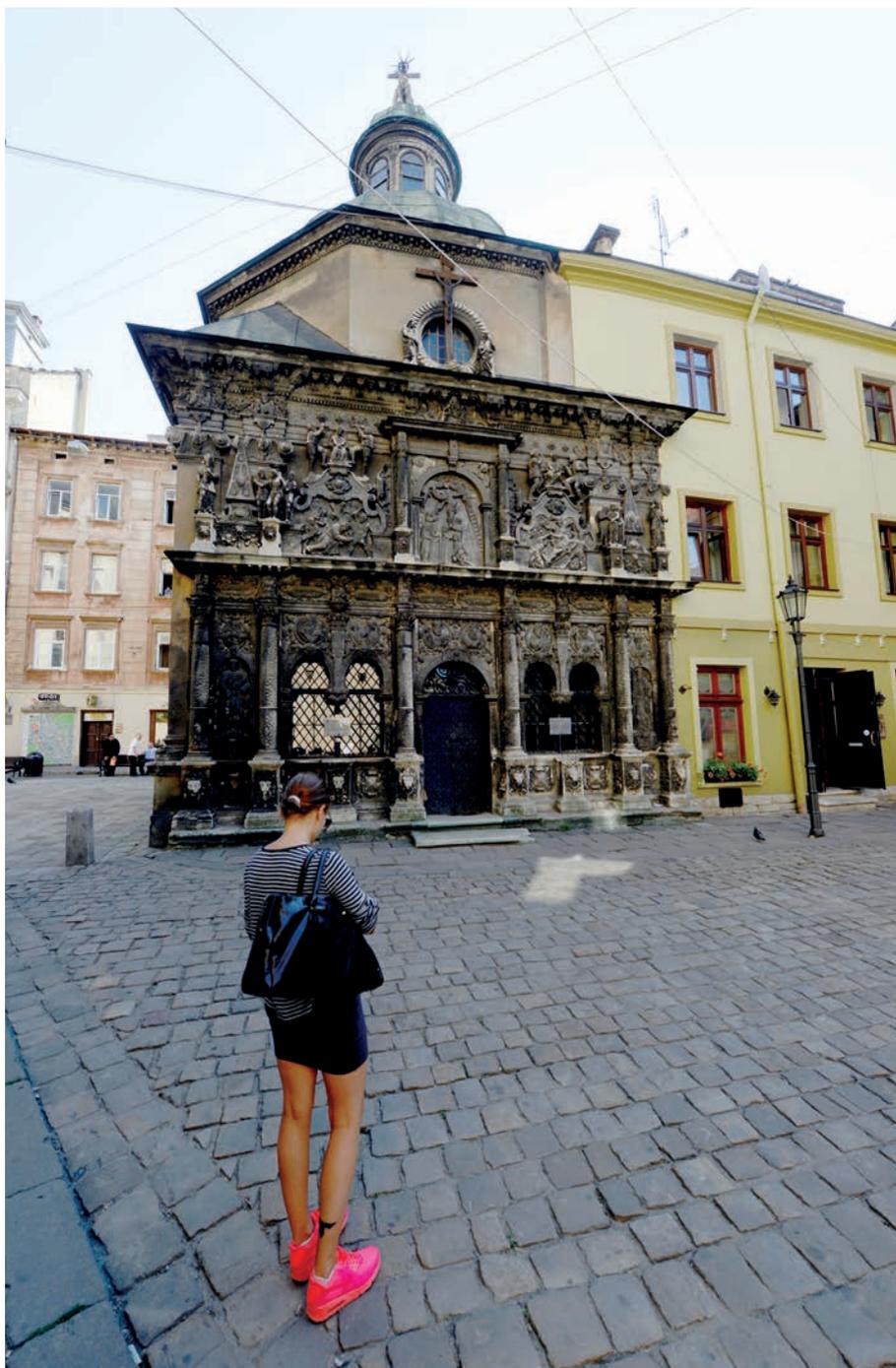
Fassaden am Neuen Marktplatz. Unten das „Schwarze Steinhaus“, ein wichtiges Kulturdenkmal Lembergs.





44 Häuser in verschiedenen Baustilen umsäumen den Rynok.







Künstlerische Feinarbeit an der 1611 erbauten Boim-Kapelle (linke Seite), gleich anschließend an die herausragende lateinische Kathedrale Mariä Himmelfahrt (Bild oben) gegenüber dem Rynok (Bild unten).







Hinter einer Fassade am Rynok
verborgen: Das italienische Atriumhaus
(diese Doppelseite).





Ansichten der prächtigen Dominikaner-Kathedrale, die in den Jahren 1749 bis 1764 erbaut wurde und der Wiener Karlskirche ähnelt (diese Doppelseite).



Am Ende der Lemberger Allee: Das im Jahr 1900 errichtete Solomija-Kruschelnyzka-Opernhaus im Renaissance-Barock-Stil (diese und nächste Doppelseite).





Der imposante Bau bietet Besuchern rund 1.000 Sitzplätze.





Über dem dreieckigen Giebfeld prangen die drei Kupferskulpturen „Ruhm“ (Bild oben), flankiert von „Komödie“ und „Genius der Musik“.





Szenen auf dem Platz vor der Oper.







Die St. Andreas-Kirche mit anschließendem Bernhardenkloster, dem freistehenden Glockenturm und der imposanten Verteidigungsmauer (diese Doppelseite).

